

Von kurios bis bezaubernd

15. Styling-Party – Kreatives Lehrlingsfrisieren war angesagt

Brig. – Kunstwerke entstehen in der Regel in Köpfen, am Sonntag gab es sie auch auf diesen zu bestaunen.

Die Briger Simplonhalle verwandelte sich gestern in ein Frisuren-Tollhaus. Zahlreiche Neugierige liessen sich blicken und bekamen einiges zu sehen. Die 15. Styling-Party liess aus haar-technischer Sicht nichts zu wünschen übrig. Neben Flechtfrisuren standen Braut-Galafrisuren auf dem Programm mit anschliessendem Showteil, an dem sich Brautpaare galant präsentierten. Nicht fehlen durften natürlich auch die Fantasiefrisuren. Der Wettbewerb um die beste Fantasiefrisur liess die Coiffeusen im dritten Lehrjahr zu wahren Künstlerinnen werden. Auch wenn Frau im Alltag wohl nicht unbedingt mit turmhoher Haarpracht durchs Wallis flanieren wird, für das Publikum war dieser Programmpunkt sicher ein Augenschmaus. In dieser Disziplin waren den Lehrlingen keine Grenzen gesetzt. Die Oberwalliser Coiffeurlehrlinge betrieben mit einer durch und durch gelungenen Styling-Party beste Werbung für ihr Berufsbild. Die 63 Teilnehmerinnen des 1. bis 3. Lehrjahres und die zehn Teilnehmerinnen des 4. Lehrjahres, die sich speziell im Herrenfach ausbilden lassen, legten sich mächtig ins Zeug. Am Schluss des unterhaltsamen Tages wurde die Rangverkündigung vorgenommen. Die Experten kamen dabei zu folgendem Verdikt:

1. Lehrjahr
1. Jennifer Venetz. 2. Michelle Studer.
3. Michaela Portmann.

2. Lehrjahr
1. Samira Zimmermann. 2. Anja Kissling.
3. Sandrine Andenmatten.

3. Lehrjahr (Fantasiefrisuren)
1. Sheila Badertscher und Amadea Zurbriggen. 3. Maricela Hermann und Janine Pollinger. **gse**



So sieht also ein Vogelnest aus. Die Ornithologen freuts...



Fotos wb Einigen Teufelchen wurden sogar Hörner aufgesetzt.



Hoch hinaus gehts bei dieser Frisur.



Der düstere Vampir-Blick durfte natürlich nicht fehlen.

Auf der Suche nach Glück

«Räuber – Schiller für uns». Studententheater überzeugt mit mächtig Frauenpower

Brig. – Dreht er sich im Grabe um oder nicht? Wie wohl Schiller auf die Adaption seines Dramas «Die Räuber» von Marlene Skala reagiert? Ein Einblick ins Studententheater.

An der Inszenierung des Studententheaters in Brig hätte der Altmeister der deutschen Literatur sicherlich Interesse, wenn nicht gar seine helle Freude. Schillernd präsentiert sich nämlich die Schauspielerschar, die das Stück zum Besten gibt. Waren es in Schillers Version noch zwei Brüder, die sich auf Geheiss und Verderb in den Konflikt zwischen Gesetz und Freiheit stürzten, finden sich im Theatersaal des Kollegiums Brig zwei Schwestern, Charlotte (Flora Klein) und Franziska (Bettina Zumthurn) in ähnlicher Weise wieder.

Frauen, Frauen...

Das Stück spielt heutzutage. An dasselbe Unterfangen wagte sich vor Jahren in Wiler schon Erasmus Lehner in seiner gelungenen Inszenierung von «Die Räuber». Stand damals eine Rockerbande im Mittelpunkt, die eingangs mit Harleys die Bühne stürmte, gibt es im Stück von Skala einen kleinen, aber feinen Unterschied: Bei Skala tummeln sich zahlreiche Schauspielerinnen. Eigentlich wäre diese Tatsache kaum erwähnenswert, wenn es denn alltäglich wäre. Ist es aber nicht.

...die rauben

Theatergeschichte ist mehrheitlich von Männerhand geprägt und dementsprechend finden sich zahlreiche Männer-

hauptrollen, Männergeschichten, Männerzwise. Dass es auch anders geht, beweist das Stück von Skala. Und es funktioniert. Auf witzige und erfrischende Weise transferiert sie

Schillers Räuber ins Jetzt und schafft diverse unterschiedliche Frauencharaktere. Das gipfelt darin, dass jede (Räuber-) Frauenfigur eine andere Biografie aufweist, die sich in der

Rolle widerspiegelt und auf den Fortlauf der Geschichte Einfluss nimmt. In filmischen Einschüben, gedreht von Manuel Lobmaier, kommen die den Figuren eigenen wunden

Punkte noch einmal verstärkt zum Tragen.

Grosses Scheitern

In der Inszenierung von Regisseur Engelbert Reul treten diese Figuren gekonnt gezeichnet auf, die schauspielerische Leistung überzeugt, die zahlreichen Details runden das Bild ab, das reduzierte Bühnenbild trägt das Seine dazu bei. Mit musikalischen Einsätzen glänzt Sandro Jordan an der Gitarre, der, auf der Bühne spielend, nie in den Vordergrund tritt, das Ganze «Peter-Tate-mässig» löst. In den Vordergrund treten dafür die Spieler, die sich sehr engagiert und authentisch auf die Suche nach dem eigenen Glückseligkeit begeben und in ihrer Suche kläglich scheitern. Wirds im Original gegen Ende noch richtig blutig mit zahlreichen Morden, verzichtet Skala auf den grossen Schlussknall. Sie überlässt ihre Figuren ihrem Schicksal. Und das ist schlichtweg traurig, von Einsamkeit erfüllt und vor allem... ohne Liebe. Unter der Federführung der Reul'schen Hand geschieht schliesslich das, was das Studententheater seit Jahren auszeichnet: Als Zuschauer tritt man ein in einen Theaterkosmos, der einen nicht nur unterhält, sondern auch anregt und fordert. **gse**



Zwischen Ohnmacht und Macht gefangen. Das Studententheater wird zur Räuberhöhle.

Foto wb

Weitere Aufführungen:
Freitag, 13. März
Samstag, 14. März
jeweils um 20.00 Uhr